

SÜDKURIER

FRANKREICH

Das Beben von Paris



Frankreichs Staatspräsident Françoise Hollande beweist endlich Tatkraft. Wer nicht hinter seiner Politik steht, fliegt aus dem Kabinett.

VON BIRGIT HOLZER, PARIS

Frankreich erlebt ein politisches Erdbeben. Wer Francois Hollande bislang für einen entscheidungsschwachen und stets nach Konsens suchenden Politiker gehalten hat, wurde gestern überrascht von der Ankündigung einer Regierungsumbildung, die der aufmüppige Parteiführer Arnaud Montebourg wohl nicht überstehen wird. Nachdem ausgerechnet er als Wirtschaftsminister permanent die Wirtschaftspolitik seiner Regierung kritisiert hatte, waren Montebourgs jüngste Forderung nach einer Abkehr von der „dogmatischen“ Sparpolitik und die Spitzen gegen Deutschland und Kanzlerin Angela Merkel für ihre „extreme Orthodoxie“ eine Provokation zu viel. Der bekennende Globalisierungskritiker sprach nicht für Frankreich, sondern nur für einen Flügel seiner Partei.

Mit seinem Machtwort, dem echte Taten folgen, beweist Hollande an der Seite seines zapuckenden Premierministers Manuel Valls jene Autorität, die er seit seinem Amtsantritt meist vermissen ließ. Zu oft hat er Reformvorhaben zurückgenommen, sobald sich Widerstand formierte. Zu schwammig formulierte der Präsident bislang seinen Kurs, um den Franzosen den Eindruck einer klaren und verlässlichen Linie vermitteln zu können. Kaum einer hält ihn noch für fähig, das Land aus der Krise zu führen, einer wirtschaftlichen und Vertrauenskrise. Nicht nur der Opposition erscheinen seine Entscheidungen für Ausgabenkürzungen und eine unternehmerfreundliche Politik zu zaghaft, um der Wirtschaft den notwendigen Anstoß zu geben, damit sie sich endlich erholt und Arbeitsplätze schafft.

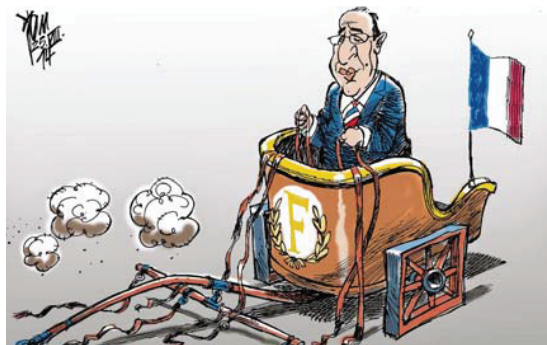
Zumal ihn Brüssel unter Druck setzt, 2015 die Defizitvorgabe von drei Prozent des Brutto-Inlandsproduktes einzuhalten, nachdem Frankreich bereits ein Aufschub von zwei Jahren gewährt wurde. Hollande versucht den Spagat

zwischen einem gemäßigten Sparkurs einerseits, um international glaubwürdig zu bleiben – und den Appellen der Linken nach einer sozialeren und ausgabenfreudigeren Politik andererseits. Umso wichtiger ist jetzt das Signal: Wer nicht hinter diesem Kompromiss und damit hinter dem Präsidenten steht, wie es der Fall bei Montebourg und Bildungsminister Benoît Hamon ist, der fliegt aus dem Kabinett. Auch zum Preis einer Regierungskrise, die den Eindruck verstärkt, dass Hollande keine reibungslose Präsidentschaft gelingen kann, da er selbst im eigenen Lager umstritten ist. Manuel Valls' erste Regierung hielt gerade einmal 147 Tage.

Die erneute Umbildung kann aber eine Chance sein, eine schlagkräftige und geschlossene Mannschaft zu bilden, wie sie mit Montebourg ohnehin nicht möglich war. Der brillante Rhetoriker profitierte von seiner großen Beliebtheit in der Bevölkerung, die ihm politisches Gewicht verlieh, und wusste es zu nutzen. Bei der letzten Regierungsumbildung wurde er vom dem Wirtschaftsressort beigeordneten Industrieeminister befördert, auch um der unzufriedenen Parteilinken entgegenzukommen. Außerdem blieb Montebourg innerhalb der Regierung zumindest einigermaßen kontrollierbar.

Nun wird er zur tickenden Bombe, denn mit seiner Forderung nach einem Ende des „Spardiktats“ und seinem Widerstand gegen die Entlastung der Unternehmen steht er keineswegs allein. Vielmehr wird der Richtungsstreit um den Ausweg aus der Krise weiter angefeuert. Nicht nur die radikale Linke und die Grünen, die die Regierung im Frühjahr aus Protest verlassen haben, fordern von Hollande eine Umkehr, sondern auch ein Teil der sozialistischen Abgeordneten, die ihre Zustimmung zum Haushaltsplan verweigerten. Den Rebellen fehlte bislang noch ein wortgewaltiger Anführer, der sogar die Partei zur Spaltung bringen könnte – im ausgebildeten Anwalt Montebourg könnten sie ihn gefunden haben. Mit seiner – voraussichtlichen – Entlassung hat Hollande ein Problem gelöst und zugleich ein neues geschaffen. Weitere Erdbeben sind nicht auszuschließen.

politik@suedkurier.de



Grand Malheur! JANSON

SÜDKURIER

Deutscher Lokaljournalistenpreis 2010 • 2012 European Newspaper Award 2011 • 2012 • 2013 • 2014

Chefredakteur:

Stefan Lutz

Stellvertretende Chefredakteure:

Günter Ackermann, Torsten Geiling

Leitende Redakteure:

Dieter Löffler, Margit Hufnagel, Sebastian Pantel

Politik und Hintergrund: Dieter Löffler;

Wirtschaft: Peter Ludäscher; Kultur: Wolfgang Bager;

Sport: Ralf Mittmann

Verlag und Herausgeber:

SÜDKURIER GmbH, Konstanz

Geschäftsführer: Rainer Wiesner

Verlagsleitung: Michel Bieler-Loop

Anzeigen: Michael Schmierer

Vertrieb: Svenja Gramp

Zustellung: Thomas Kluzik

SÜDKURIER GmbH, Medienhaus

Max-Stromeyer-Straße 178, 78467 Konstanz

Postfach 102 001, 78420 Konstanz

Telefon 0 75 31 999-0, Telefax 0 75 31/ 999-1485

Abo-Service und Kleinanzeigen:

Kostenlose Servicenummer 0800/880 8000

Internet: <http://www.suedkurier.de>

<http://www.suedkurier-medienhaus.de>

E-Mail-Adresse:

redaktion@suedkurier.de

leserbriefe@suedkurier.de

service@suedkurier.de

anzeigen@suedkurier.de

kleinanzeigen@suedkurier.de

Commerzbank AG, Konstanz

IBAN DE35 6904 0045 0270 1811 00

BIC COBADE33XXX

Druck: Druckerei Konstanz GmbH

78467 Konstanz, Max-Stromeyer-Straße 180

Zurzeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 82 vom 01. 01. 2014 mit den Allgemeinen Geschäftsbedingungen für Anzeigen und Beilagen und den Zusätzlichen Allgemeinen Geschäftsbedingungen des Verlages gültig. Bei Ausfall der Lieferung infolge höherer Gewalt, Arbeitskampf, Verbot oder bei Störungen in der Druckerei bzw. auf dem Versandweg kein Entschädigungsanspruch. Keine Gewähr für unverlangte Manuskripte. Erfüllungsort und Gerichtsstand für alle Verlagsgeschäfte ist Konstanz, soweit nicht zwingend gesetzlich anderes vorgeschrieben.

ZUM TAG

GESAGT IST GESAGT

„Wer glaubt, dass Deutschland in dieser Welt auch nur ein einziges Problem allein lösen kann, erliegt einer Enttäuschung.“

Frank-Walter Steinmeier, SPD, Bundesaußenminister

„Man kann mit der IS nicht verhandeln, da gibt es keinen Kompromiss. Man kann sie nur bekämpfen und besiegen und dafür sorgen, dass die Bedrohung für die Menschen durch die IS gestoppt wird.“

Cem Özdemir, Vorsitzender der Grünen, über die Terrormiliz „Islamischer Staat“ (IS)

„Ich sehe im Augenblick auch gar keine Notwendigkeit, Soldaten aus Deutschland und Europa hierher zu schicken.“

Volker Kauder, CDU, Vorsitzender der Unionsfraktion im Bundestag, über die Entwicklung im Irak

GUT ZU WISSEN

Weniger Arbeitnehmer mit Abschlag in Rente

Immer weniger Arbeitnehmer gehen vor dem regulären Rentenalter mit Abschlägen in den Ruhestand. Im vergangenen Jahr gingen 36,7 Prozent der Altersrentner vorzeitig mit Abschlägen in Rente, wie die Deutsche Rentenversicherung bestätigte. 2011 waren es demnach 48,2 Prozent. Die Arbeitnehmer traten im Schnitt knapp zwei Jahre (23,6 Monate) vor dem regulären Rentenalter in den Ruhestand. Das war etwa ein Jahr weniger als noch 2011. Die Frührentner bekamen deshalb im vergangenen Jahr wegen der Rentenabschläge durchschnittlich 78 Euro weniger Rente. 2011 lagen die Rentenabschläge im Schnitt noch bei 109 Euro, im Jahr 2012 bei 87 Euro. Die neue abschlagsfreie Rente ab 63 Jahren spielt in dieser Statistik keine Rolle, weil sie erst seit Juli dieses Jahres gilt. Sie wird einen weiteren Impuls gegen den Renteneintritt mit Abschlägen geben. (AFP)

HEUTE SK PLUS Das digitale Angebot für Mitglieder

BILDERGALERIE Bundesliga: Die Tops und Flops des 1. Spieltags

Der Ball rollt wieder, die Bundesliga ist in ihre neue Saison gestartet. Wer jubeln durfte und für wen der Auftakt misslang, sagen wir in unseren Tops und Flops! www.suedkurier.de/sport-sk

VIDEO Geschmacksexplosion bei Eismeisterschaft

Tausende Besucher und eine Jury wählten in Berlin den deutschen Eismeister. www.suedkurier.de/video

IHRE MEINUNG Abstimmung vom 25. August Haben Sie Verständnis für einen Piloten-Streik bei Lufthansa?

19% - Ja, denn die Piloten tragen eine hohe Verantwortung. 81% - Nein, die Piloten verdienen bereits genug Geld.

Frage heute: Sollen die Bußgelder in Deutschland drastisch erhöht werden? www.suedkurier.de/umfrage

Mitten ins Schwarze

- Hagelflieger sind in der Region unterwegs
- In der Luft bekämpfen sie den eisigen Niederschlag
- Die Methode ist jedoch umstritten

VON SUSANNE EBNER

Markus Duwe strahlt Zuversicht aus, jedoch mit einem Schuss Wahlgalsigkeit. Der erste Gang des 31-jährigen Piloten mit der Fliegerbrille geht an diesem Samstag im August in das Bistro am Flugplatz in Donaueschingen. Dort blickt er aufmerksam auf das aktuelle Wetter-Radar. Hier kann er die gegenwärtige Lage checken und – wenn es ernst werden sollte – sofort losfliegen. Sein Berufsgerät: eine zweimotorige Partenavia P68 mit Namen „Heinz 1“. „Eine sehr zuverlässige und robuste Maschine“, meint der 31-Jährige. Und das muss sie auch sein, wenn Duwe – ausgestattet mit zwei Silberjodid-Kanonen – dort hineinfliegt, wo andere lieber flüchten, in eine Gewitterwolke nämlich.

Duwe ist seit 2008 Pilot und seit 2012 im Hagelflieger unterwegs. Finanziert wird er durch den „Verein zur Hagelabwehr in den Landkreisen Schwarzwald-Baar und Tuttlingen“. Entstanden war die Initiative für den Hagelflieger nach dem schweren Hagelunwetter, das 2006 insbesondere Villingen-Schwenningen und Trossingen heimgesucht und Schäden von über 200 Millionen Euro hinterlassen hatte. Rainer Schopf, Betreiber des vom Verein enga-

„Ich habe das Gefühl, mit meiner Arbeit etwas Sinnvolles zu tun.“

Holger Miconi, Hagelpilot aus Villingen-Schwenningen

gierten Flugbetriebs, mit Sitz in Gerlingen, hebt hervor: „Das ist die erste Hagelgewehr, die nicht Obst, Wein oder Gemüse, sondern Gebäude schädigt.“ Dementsprechend sind nicht Landwirte die wesentlichen Geldgeber, sondern „Firmen, Privatleute, aber auch Gemeinden und Städte wie Villingen-Schwenningen, Trossingen und Spaichingen“, erklärt Heinz Messner, Vorstandsmitglied des Vereins.

Zirka 50 Tage im Jahr hat der Pilot Markus Duwe, der aus Bad Ditzingen nahe Göppingen stammt, Bereitschaftsdienst – davon im Schnitt 20-mal in der Luft. Mit Abenteuerlust oder gar der Suche nach einem Kick habe seine Arbeit jedoch nichts zu tun: „Ich handle immer besonnen. Das ist schließlich mein Beruf“, sagt er. Und auch für Angst sei kein Platz. Die sei beim Fliegen ohnehin völlig unangebracht. Für ihn zählt vor allem eins: Er will durch seine Arbeit Schäden am Boden minimieren, indem er die Luft über dem Schwarzwald-Baar-Kreis und dem Kreis Tuttlingen verhindert.

Eben diese Region, kann Duwe dann von oben sehen, wenn er einen

Einsatz fliegt. Doch viel Zeit, die Seele baumeln zu lassen, bleibt ihm nicht. Denn auch zunächst harmlos wirkende Wolken können sich – unter den richtigen Bedingungen – schnell zu einem ausgewachsenen Gewitter entwickeln.

Vor allem über Villingen-Schwenningen. Denn in Städten entsteht bei Sonneneinstrahlung mehr Hitze als beispielsweise in Wäldern, erklärt Duwe. Ein Effekt, den jeder kennt, der schon einmal im Sommer zunächst über eine Wiese und dann über Asphalt gelaufen ist. Wenn diese warme Luft aufsteigt, spritzen oft mächtige ambofsförmige Gewitterwolken – das perfekte Milieu für Hagel. Deshalb müssen die Piloten schnell reagieren und die Wolken frühzeitig impfen, damit der Hagel im besten Fall gar nicht erst entsteht. Impfen nennen Experten den Vorgang, wenn Silberjodid in die Wolke geblasen wird.

Gelernt hat Duwe sein Handwerk bei Rainer Schopf, der seit den frühen achtziger Jahren in der Branche tätig ist – alter Hase also. Ein Ausbildungsberuf sei Hagelpilot jedoch nicht. Das meiste lerne man ohnehin vor allem durch Erfahrung. Das bestätigt auch der Neue im Team: Holger Miconi. Der 43-Jährige war nun schon einige Male mit Duwe über dem Schwarzwald-Baar-Kreis und Tuttlingen unterwegs und fühlt sich vorbereitet. „Irgendwann bekommt man ein Gefühl für die Wolken.“ Miconis Motivation, mitzumachen? Das schwere Unwetter 2006 in Schwenningen. „Ich habe das Gefühl, mit meiner Arbeit etwas Sinnvolles zu tun“, meint er. Und damit kann Miconi wohl schon bald beginnen, in Reutlingen nämlich, wo nun ebenfalls ein Hagelflieger zum Einsatz kommen soll, wie Vorstandsmitglied Messner berichtet.

Ein berauscherender Moment, der Flug unter der Wolke: Es fühlt sich für einen Moment an, als würde das Flugzeug – schwupp – in die Wolke gesaugt. Dafür sind Aufwände verantwortlich. Der Pilot kann nun vom Gas gehen. Das Flugzeug fliegt durch den Sog nach oben spritsparend, schert Duwe noch. Während eines Unwetters ist nun der richtige Zeitpunkt, um die Silberjodid-Kanonen unter den Tragflächen zu starten. Ein recht imposanter Anblick übrigens. Denn das Jodid wird verbrannt und ein Feuerschweif sprüht aus der Kanone. Übrig bleiben Rußpartikel, die in die Wolke gesaugt werden. Dort angekommen, binden sie Wasser an sich und es entsteht Regen oder kleine Hagelkörner. So weit die Theorie.

Doch bringt das alles überhaupt was? Fest steht: Die Wirksamkeit der Methode ist umstritten: Marco Kaschuba, Meteorologe aus Reutlingen, merkt zum Beispiel an, dass unter Umständen die Menge des Silberjodids, welches die Piloten in die Wolken blasen, nicht aus-

